

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Ercheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Anzahl 4 mit Die Zeit in Wort und Bild* vierteljährlich
2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz
Deutschland frei Haus 2,50 M.; in Oesterreich 4,45 K.
Anzahl 8 ohne Illustrierte Beilage vierteljährlich 1,80 M.
In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei
Haus 2,20 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 J.

Anzeigen werden die gewöhnliche Zeitspalt über deren Raum mit
15 J. Reklamen mit 50 J die Zeile berechnet, bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.

Verleger: **W. E. Schönlank**, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Telephon 1366
Für Abgabe unentgeltl. Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Abonnements-Preis: 11 bis 12 Mtr.

Erfrischend und labend!

Dredo-Eis-Drops

1/4 Pfund 15 Pf.

Gerling & Rockstroh, Dresden.

Niederlagen in allen Stadtteilen.

Die Fahnenweihe des katholischen Arbeitervereins St. Joseph zu Dresden am 9. Juli 1911.

Die Fahnenweihe im katholischen Arbeiterverein St. Joseph zu Dresden, St. Petri, nahm gestern, Sonntag, ihren programmatischen, in allen Teilen würdigen Verlauf. Von nah und fern waren zahlreiche Abordnungen der Brudervereine mit ihren Fahnen herbeigeeilt, um den Dresdner Berufsangehörigen ihre Sympathien zu bezeugen. Der große Volksmehlsaal auf der Oststraße, der außer der päpstlichen Emblemendekoration auch einen in deutschen, sächsischen, österreichischen und bayerischen Landesfarben gehaltenen Schmuck aufwies, vermochte die Zahl der Festteilnehmer kaum zu fassen. — Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagsmahl ordnete sich der Zug zum Marsch nach der katholischen Hofkirche. Weißgekleidete Jungfrauen, eine Schülerabteilung, eine Menge leuchtender Fahnen, allen anderen voran das in weißer Seide mit Goldstickereien ausgeführte St. Josephsbanner und zwei Musikchöre prägen dem Festzuge den Charakter des Pompösen an, so daß er selbst in den Rahmen des Großstadtbildes als eine bemerkenswerte Erscheinung sich einfügte. Die erhebende Feier der Fahnenweihe wurde durch den Präses Herrn Hofprediger Jankat vollzogen. Fahnenpaten waren zwei Damen: Frau Hubert und Frau Schmidt. Gestiftet wurde die wertvolle Fahne von dem hiesigen Arbeiterverein St. Joseph.

Die weltliche Festfeier wurde eingeleitet durch eine gehaltvolle Ansprache des Vereinsvorstandes, worauf Herr Hofprediger Jankat das Wort ergrieff, um den Anwesenden treffliche Mahnungen aus Herz zu legen, die er in den zwei letzten Strophen des Herrn Joseph Schröter, Chordirigent an der Herz-Jesu-Kirche, gedichteten allgemeinen Festgesanges ausklingen ließ:

„Trotz Woge, Sturm und Riff,
Nicht still St. Petri Schiff
Im Zeitenstrom.
Bis zu der letzten Stunde
Dankebar spricht unser Mund,
Schwört jedes Herzens Grund:
Wir stehn zu Rom.
Herr, sei voll Guld und Gnad'
Bei Kirche, Reich und Staat
In Fried und Streit!
Wache ob Petri Thron,
Schirme den Bollernohn,
Sei Friedrich Augusts Lohn
In Ewigkeit!“

Den Mittelpunkt der ganzen Feier jedoch bildete die Festrede des Herrn Kuratus Windolph aus Berlin, der, ein

glänzender Rhetor, über die Bedeutung der Arbeiterorganisation in längeren lichtvollen Ausführungen sich verbreitete.

Wie lebten, so ungefähr war der Gedankengang, in einer Zeit, da der einzelne nichts vermag, nur durch engeren Zusammenschluß vieler feiner Kräfte und Mittel zu gewinnen, die zur Förderung der Wohlfahrt vonnöten. Alle Berufsstände und auch die Arbeiter müßten sich organisieren, denn nur die Vereinigung der Einzelnen zu einem großen Ganzen gewähre die Möglichkeit, die geistige und materielle Lage zu heben und zu verbessern. Sei jemand ein Vereinsmitglied geworden, so solle er nicht glauben, daß mit der Entrichtung der Beiträge alles getan sei. Im Gegenteil: Jeder sei verpflichtet, nach Kräften und Vermögen am weiteren Ausbau der Organisation mitzuwirken. Auch erschöpfe sich der Zweck eines Vereins nicht in der Begründung von allerlei Wohlfahrtseinrichtungen: die Unterstützung, Kranken- und Sterbefällen seien nur ein Nebenbelief — die Vereine müßten eine allgemeine Aufbesserung der Einkünfte anstreben, damit der Arbeiter in gesunden Tagen von seinem Erwerbe so viel zurückerlegen könne, um für alle Fälle gegen Mangel und Not geschützt zu sein. Auch Papst Leo XIII. habe in diesem Sinne zum Wohle der Arbeiter gewirkt, habe stets die Notwendigkeit der Aufbesserung der materiellen Lage der arbeitenden Volksschichten betont, ein Ziel, das eben nur durch die Organisation erreicht werden könne. Von einer Annäherung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an einander als Mittel zum Zweck sei nichts zu erwarten, denn die Kluft zwischen Kapital und Arbeit sei unüberbrückbar. Selbstverständlich müßten Arbeiterorganisationen, sollten sie segensreich wirken, auf dem Boden katholischer Weltanschauung errichtet werden, sollten die Bestrebungen der Arbeitervereinigungen vom Geiste echten, wahren Christentums getragen sein, und indem der Dresdner Arbeiterverein heute durch seine Fahnenweihe sich unter den besonderen Schutz des heiligen Joseph stellt, habe der Verein gezeigt, daß, wie bisher, auch ferner sein Wirken und Schaffen vom Geiste katholischen Glaubens durchdrungen sein werde.

Des Weiteren hat der geschätzte geistliche Redner auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Oberhaupt der ganzen katholischen Christenheit durch Spende des Peterspfennigs zu unterstützen, ihm die Mittel anzuführen, derer er zur erfolgreichen Verwaltung seines erhabenen Amtes dringend bedarf. In von föhlichem Humor gewürzten Redewendungen hat er die Art und Weise erklärt, wie auch der Arme sein Scherflein dazu beitragen könne, um, ohne sich selbst materiell zu schädigen, die Notlage seines geistlichen Vaters drüben in Rom, dessen Herz für alle seine Kinder in sorgender Liebe schlage, zu verbannen. Wenn ein Arbeiter alle Vierteljahre ein Glas Bier, das 10 Pfennig koste, weniger trinke, oder auf zwei Zigarren zu 5 Pfennig verzichte, so werde er durch den Verzicht auf diesen Trank- resp. Rauchgenuss im Laufe des ganzen Jahres 40 Pfennig für den heiligen Vater erübrigen, und wenn dies hunderttausend Arbeiter tun, dann wird der Peterspfennigsfonds eine Erhöhung um 40 000 Mark erfahren. Auch die Frauen könnten in ihrem Wirkungskreise ohne fühlbare Opfer an Zeit und Gut dem heiligen Vater helfend beizutragen — es käme da wie dort alles auf den guten Willen an.

Weicher Beifall lobte den hochwürdigen Redner für seine wohlbedachten instruktiven Ausführungen, die bei der zahlreichen Zuhörerenschaft — des sind wir sicher — als guter Samen auf einen fruchtbaren Boden gefallen sind.

Alle die Ansprachen und Reden wurden umrahmt von Liedervorträgen des katholischen Männergesangsvereins zu Dresden, der unter der Leitung des Herrn Chordirigenten J. Schröter schöne Proben einer ganz bedeutenden künstlerischen Höhe in seinen gesangstechnischen Leistungen an den Tag legte. Der wackeren Sängerkolonne und ihrem Dirigenten, die so selbstlos in den Dienst der guten Sache sich gestellt, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt für den erhebenden Genuß, den sie mit ihren Darbietungen den Festteilnehmern vermittelt.

Aus dem ganzen Königreiche Sachsen hatten sich Abordnungen der Arbeitervereine — etwa 30 an der Zahl — eingefunden, und Stellen, die keine Vertretung entfalteten, schickten Briefe und Telegramme mit Grüßen und Beglückwünschungen. Die von den Deputationen unter kurzen Ansprachen überreichten Fahnenstücke, von Frauenvereinen dargebrachten Bandhülsen und sonstige Geschenke, die mündlich und schriftlich zum Ausdruck gebrachten Wünsche legten ein bereites Zeugnis dafür ab, daß in den katholischen Arbeitervereinen Sachsens, St. Petri, ein lebendiges Gefühl der Zusammengehörigkeit waldet und das in dem Prinzip: „Einigkeit macht stark!“ seinen Ausdruck findet.

Schließlich sei noch bemerkt, daß auch das katholische Pfarramt zu Dresden-Alttadt Glückwünsche gesandt hatte, und daß der hochw. Herr Bischof Dr. Alois Schaefer durch Herrn Hofprediger Jankat dem Arbeiterverein St. Joseph seine herzlichste Gratulation hat übermitteln lassen.

So möge denn dieser Verein werktätiger Männer, jetzt geedelt durch die hohe Protektion des armen Zimmermanns von Nazareth, der den Weltknecht Sohn nennen durfte, möge der katholische Arbeiterverein St. Joseph unter dem Schutze seiner neuweihten Fahne, diesem heiligen Symbol des Triumphes immerdar wachsen, blühen und gedeihen! Das walte Gott! — Br.

Politische Rundschau.

Dresden, den 10. Juli 1911.

— Der Kaiser machte Sonnabend früh einen Spaziergang an Land, erledigte dann an Bord des Begleitkreuzers Kolberg laufende Arbeiten und begab sich um 1 Uhr mittags nach der Villa des deutschen Konsuls Mohr, wo er mit einem Teil des Hofes das Frühstück einnahm. Um 4 Uhr erfolgte die Abreise an Bord der Hohenzollern.

— Der deutsche Kronprinz hat die Villa Maund bei Gopstreu in Vorpommern, wo er bereits mehrere Male zur Jagd weilte, auf drei weitere Jahre gepachtet. Er wird am 15. August mit der Kronprinzessin und den kronprinzlichen Kindern zu längerem Aufenthalt in Gopstreu eintreffen.

— Die türkische Studienkommission ist Sonnabend abend von Hellbrunn kommend in Stuttgart eingetroffen und von dem Empfangskomitee und Vertretern der Behörden am Bahnhof begrüßt worden.

— Auf die Bedeutung der Rekrutenfürsorge macht ein neues Rundschreiben des preussischen Kriegsministers an die kommandierenden Generale aufmerksam. Die kommandierenden Generale ziehen bereits Erkundigungen ein, wie und in welchem Umfang eine Fürsorge für die Rekruten schon besteht. Es werden auch Erhebungen darüber veranstaltet, in wie weit sich diese Fürsorge bewährt hat. Wir erwarten von dieser Umfrage auch, daß einzelne untergeordnete Organe namentlich der Veranstaltung von Rekruten-

Zur Ketteler-Feier.

Die deutschen Katholiken schiden sich an den 100jährigen Geburtstag des großen Mainzer Bischofs Wilhelm Emanuel Freiherrn v. Ketteler zu feiern, des archaischen katholischen Führers im 19. Jahrhundert; schon haben an einigen Orten Jubiläumsgesänge stattgefunden, andere werden nachfolgen und der Mainzer Katholikentag im August wird ganz dem Andenken dieses lakonisch gewaltigen Mannes gewidmet sein. Wer die Ziele und Bestrebungen der deutschen Katholiken verstehen und kennen lernen will, der tut gut, auf Ketteler und seine Schriften zurückzugreifen; mag manches in denselben auch die Schlacke der Tagesmeinung an sich tragen, so sind sie doch immer wieder und immer mehr als programmatische Kundgebungen anzusehen, zu denen sich die deutschen Katholiken heute noch dem Sterne nach bekennen.

Aus dem westfälischen Edelmanssunde, temperamentvoll bis zum Jähzorn, wurde ein stotter Student, der im Duell zu Göttingen die Nasenspitze verlor, dann in den Staatsdienst trat, den aber die Gefangennahme des Kölner Erzbischofs (20. November 1837) aus demselben trieb: „Einem Staate, der die Aufopferung meines Bewusstseins fordert, will ich nicht dienen.“ Dem Priesterstande widmete er sich, wurde Pfarrer in Westfalen und als solcher Mitglied der Nationalversammlung; am Grabe der ermordeten Kollegen Auerstwald und Adamowski hielt er jene kühne ergreifende Trauerrede, die seinen Namen mit einem Schlag bekannt machte. Nach kurzer erfolgreicher Wirksamkeit in Berlin — das Hedwigskrankenhaus kann davon erzählen — wurde er 1850 Bischof von Mainz, wo er 27 Jahre so segensreich und erfolgreich wirkte, daß seine Spu-

ren heute noch in der ganzen Diözese zu sehen sind. Ketteler war für die deutschen Katholiken eine Jahrhundertgestalt; der opferfreudige Priester, der mutige Verteidiger der Kirche und der weitsehende Oberhirt als Bischof, der Führer des katholischen Adels, der weisbildende und warmfühlende Volksfreund, der bahnbrechende Führer auf dem Gebiete der sozialen Frage, der vaterlandsliebende Parlamentarier von 1848 und 1871—1873, der energische Verteidiger der Zentrumsfraktion des Reichstages, und das hervorragende Mitglied derselben. Kurzum: es gab kaum eine Lebens- und Gewissensfrage seiner reichhaltigen Zeit, die aus der Reaktion über das Sturmjahr 1848 zum neuen Deutschen Reiche führte, zu der er nicht rednerisch oder schriftstellerisch Stellung genommen hat und wo er Wege bahnte und Ziele steckte. Darans ist es auch zu erklären, warum die deutschen Katholiken mit Freude und Stolz das Jubiläum dieser harten Riesengestalt mit dem warmen Kinderberzen begehen und weshalb tausende das Werk seines gelehrten Biographen Pfäffl hervorholen und aufs neue studieren.

In kaum einer zweiten Frage ist Ketteler der Vorläufer des deutschen Katholizismus geworden, wie in der Frage der Sozialreform. Ja, er war der „Vorkämpfer der christlichen Sozialreform“, wie ihn ein soeben erschienenes Werk des Jesuiten Mundwiler (Verlag des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine in München) feiert. Windthorst, Lieber, Dr. Hüje und andere haben ausdrücklich bekannt, daß sie Ketteler ihr soziales Programm verdanken. Schon 1848 wies derselbe auf die Bedeutung der Arbeiterfrage hin, denn in Pfarreien und größeren Vorträgen und Schriften veröffentlichte er 1844 sein bedeutendes Werk: „Christentum und Arbeiterfrage.“ In der gan-

zen nationalen Arbeiterbewegung ist seine großangelegte Rede an die Arbeitermassen auf der Viehfrauenfeier (25. Juli 1869) bekannt und geschätzt. Auf dem Fundamente der Religion stehend, wickelt warme Liebe für den Arbeiterstand aus diesen Worten. Die Gefahren der Sozialdemokratie erkennt er klar, und begeisterte Vaterlandsliebe durchdringt auch diese Kundgebung. Das Werk von Vater Mundwiler — die Jesuiten tragen eine Dankeschuld ab, wenn sie Kettelers Leben und Wirken beschreiben — ist vorzüglich geeignet, in die sozialen Auffassungen und Bestrebungen des Mainzer Bischofs einzuführen. Auch der Nichtkatholik wird aus dem erfreulicherweise recht billig gehaltenen Buche (Preis 1,50 Mark) viel Nutzen ziehen. Er wird in demselben besonders lernen die katholischen sozialen Bestrebungen in ihrem Charakter zu verstehen. Die Tagesforderungen Kettelers sind ja heute gewiß in manchen Punkten überholt, sind in andere zu modifizieren, aber der Grundgedanke bleibt bestehen und der war: Zusammenwirken aller Volkskräfte zur materiellen und sittlichen Hebung der Arbeiterfamilie; darum fand für ihn der lebende Einfluß des Christentums in erster Linie. Was uns heute in Reich in vielfacher Richtung Gemeinut geworden ist, dafür trat er vor 40 bis 60 Jahren schon als Vorkämpfer auf und mußte die harte Wand der Vorurteile durchschneiden. Man darf ruhig sagen, daß im katholischen Deutschland der Sinn und das Streben für Sozialreform nicht im heutigen Umfange vorhanden sein würde, wenn nicht Ketteler als Bahnbrecher tätig gewesen wäre, und darum hat auch ein Arbeiterverlag das genannte lehrwerte Buch als ein Zeichen der Dankbarkeit am Grabe des sozialen Bischofs von Mainz niedergelegt. M. Erzbischof, M. d. R.